

## Weisenbläser-Seminar und Jodel-Seminar in Oberwölz

Im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ am 6. Oktober 2018 wird im Österreichischen Blasmusikmuseum Oberwölz ein Weisenbläser-Seminar mit Stefan Neussl und ein Jodel-Seminar mit Hannes Maderebner, Claudia Zwischenbrugger und Willi Mayer durchgeführt.

Die aktive Teilnahme bei einem Seminar kostet 50 €, beim Weisenbläser-Seminar ist auch die passive Teilnahme möglich. Alle weiteren Informationen und ein Anmeldeformular ist auf der Homepage [www.blasmusikmuseum.istsuper.com](http://www.blasmusikmuseum.istsuper.com) zu finden. Anmeldeschluss ist der 23.9.2018.

Das Blasmusikmuseum, die Sonderausstellung und die Präsentation des Österreichischen Blasmusikverbandes sind bis Ende Oktober täglich von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr sowie für Gruppen gegen Voranmeldung auch außerhalb dieser Zeiten geöffnet (Informationen: [www.blasmusikmuseum.istsuper.com](http://www.blasmusikmuseum.istsuper.com)). Wir laden alle ganz herzlich zum Besuch ein!

Elisabeth Anzenberger-Ramminger

## Objekt des Monats: Siegelring des k. (u.) k. Militärkapellmeisters Franz Josef Zinke

Das Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes hat von Urenkel Dr. Wilfried Helliger bereits vor einigen Jahren den Nachlass des k. (u.) k. Militärkapellmeisters Franz Josef Zinke geschenkt bekommen. Bereits zweimal waren sehr interessante Objekte daraus „Objekt des Monats“: sein Ehrentaktstock (*Blasmusikforschung* Nr. 18, Jänner/Feber 2015) und seine Repertoirelisten (*Blasmusikforschung* Nr. 28, Oktober/November 2016). Neben diesen beiden Unikaten erhielt unser Verband heuer als „Nachtrag“ von Dr. Helliger den ebenfalls einzigartigen goldenen Siegelring von Militärkapellmeister Zinke, der erst vor kurzem „aufgetaucht“ ist.



Im oberen Teil des „Stempels“ des Siegelrings ist eine Lyra zu sehen, die von zwei Zweigen durchkreuzt wird – im Gegensatz zu der beim Militär üblichen schwertdurchkreuzten Lyra, wie sie auch auf den Rockaufschlägen der Militärkapellmeister zu finden war. Unter der Lyra befinden sich zwei stilisierte Buchstaben, ein I (möglicherweise auch als J oder F zu lesen) und ein B. Ihre Bedeutung muss vorerst offen bleiben, da sie auch nichts mit dem Namen Zinkes zu tun haben. Eine mögliche Erklärung wäre, dass sie eine Abkürzung für „Freiherr von Baselli“ (Oberst Wilhelm Baselli Freiherr von Süssenberg) sind, dem Regimentskommandanten

(ab 1859) des Husaren-Regiments Nr. 9, wo Zinke als Kapellmeister diente. Die Initialen könnten sich natürlich auch auf einen (unbekannten) zivilen Gönner beziehen, da Zinke mit seiner Kapelle viele Konzerte bei privaten Veranstaltern spielte.

Auf der Innenseite des Rings ist die Inschrift „Pardubitz 1858“ eingraviert. Sie bezieht sich auf den Dienort von Zinke in diesem Jahr (heute Pardubice, Tschechische Republik).

Eine Kurzbiographie von Franz Josef Zinke ist anlässlich seines 200. Geburtstages in der *Blasmusikforschung* Nr. 18 (Jänner/Feber 2015) erschienen. Eine ausführlichere Schilderung seines Lebensweges und seines Nachlasses ist zu finden im Beitrag von Friedrich Anzenberger „Das Repertoire einer Militärkapelle um die Mitte des 19. Jahrhunderts, dargestellt am Nachlass des Militärkapellmeisters Franz Josef Zinke“ in *Alta Musica*, Bd. 34, Weikersheim: Margraf Publishers, 2018, S. 51-70.

Friedrich Anzenberger

## Carl Michael Ziehrer als Kapellmeister der „Hoch- und Deutschmeister“. Zum 175. Geburtstag.

Anmerkung: Am 21. November 2015 wurde vom Österreichischen Blasmusikverband in Tulln (Niederösterreich) ein Symposium zur Musik der „Hoch- und Deutschmeister“ in der Donaumonarchie durchgeführt. Für weitere Infos sei auf die Druckfassung des Symposiumsberichts (Spittal an der Drau 2016, herausgegeben von Friedrich Anzenberger) verwiesen, der über das Büro des Österreichischen Blasmusikverbandes, Hauptplatz 10/8, 9800 Spittal an der Drau, Tel. 04762/36280, Mail [office@blasmusik.at](mailto:office@blasmusik.at) bestellt werden kann. Der Symposiumsbericht ist auch als E-Book für den Amazon Kindle erschienen.



Ziehrers Tätigkeit als Militärkapellmeister im k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 4 gilt als die erfolgreichste Periode in der Militärmusik Österreich-Ungarns.<sup>1</sup> Bereits am 10. Oktober 1885 berichtete das Fremden-Blatt:

„Kapellmeister Ziehrer hat in verhältnismäßig kurzer Zeit die Regimentskapelle von ‚Hoch- und Deutschmeister‘ vollständig umgewandelt, vorzüglichste Kräfte für sein Orchester angeworben und eine Fülle der neuesten und erlesensten Tonstücke einstudiert, worunter sich auch mehrere Piecen seine eigenen neuesten Kompositionen befinden.“

Die beste Beschreibung der „Ära Ziehrer“ erfolgte wenige Jahre nach dem Ende Österreich-Ungarns in der 1928 erschienenen Regimentsgeschichte *Unsere Deutschmeister*:

„Die Popularität der Deutschmeisterkapelle stieg zum Gipfel. Die Konzertlokale rissen sich um sie, bei größeren Ballfesten wollte man sie nicht missen. Was sie zum Siege führte, war vor allem die genaue Vertrautheit Ziehrers mit der Psyche seines Publikums. Er verstand durch die richtige Auswahl der mit Schmiß vorgetragenen Musikstücke die Begeisterung von Nummer zu Nummer zu steigern. Wer je Zeuge war, wie beispielsweise bei Ziehrers Konzerten im dritten Kaffeehaus im Prater die Menge, die nicht nur den weiten Gastgarten bis zum letzten Plätzchen füllte, sondern dichtgedrängt das Lokal in der Hauptallee und in den Seitengängen umlagerte, die Darbietungen der Musik mit beispiellosen Jubel lohnte, wird den Eindruck dieser Ovationen nie vergessen.“<sup>2</sup>

Ziehrer gab sein erstes großes Konzert mit den Deutschmeistern am 18. Oktober 1885 in Dreher's Etablissement<sup>3</sup>, bei dem der Marsch op. 367 *´s mein echt´s Wienerblut* und die Polka op. 371 *Ur-Wiener!* erstmals gespielt wurden.

Toni Gerlich, die spätere Sekretärin Carl Michael Ziehrers, die ein hohes Alter von mehr als 100 Jahren erreichte, erinnerte sich später an diese Zeit:

„Ziehrers Bestreben war es vor allem, gute Musiker aufzufinden, welche ihre Dienstzeit dann bei den Deutschmeistern absolvierten, hauptsächlich Konservatoristen, die sehr gerne zu ihm gingen. Er bemühte sich, ihnen die Strapazen des Dienstes zu erleichtern, den Geigern hauptsächlich grobe Arbeiten zu ersparen. Bei Ziehrer gab es kein Kommandieren, kein Drillen, kein Schreien. Väterlich, freundlich behandelte er alle gleich, und doch herrschte eine bessere Disziplin in seiner Kapelle als in allen anderen.“<sup>4</sup>

Es würde den Rahmen dieses kurzen Beitrags sprengen, alles aufzuzählen, was die Deutschmeister unter Ziehrer spielten: Konzerte und Bälle in allen bekannten Sälen Wiens, Freiluftkonzerte im Sommer etwa im Volksgarten, daneben Auftritte in vielen kleineren Adelshäusern usw.

In den Tageszeitungen druckte man auch die Programme der öffentlich zugänglichen Konzerte ab. Dies ermöglicht eine Auswertung des Repertoires und der Programm-Abfolge, die im Wesentlichen bei allen Konzerten ähnlich war.<sup>5</sup>

Insgesamt wurden 4866 Aufführungen von 749 Werken erfasst. Im statistischen Schnitt spielten die Deutschmeister jede Komposition rund 6,5 Mal. Von Ziehrer allein waren fast ein Drittel aller Stücke und es gibt kein Konzertprogramm ohne einem Werk von ihm. Jedes sechste Werk stammt von einem Mitglied der Strauß-Familie. Ziehrer und Strauß gemeinsam machen bereits fast die Hälfte aller Kompositionen aus. Der vergleichsweise geringe Anteil der beiden großen Opernkomponisten Richard Wagner mit 3,6% und Giuseppe Verdi mit 2,8% beweist die Dominanz der Wiener Musik im Repertoire der Deutschmeister. Auffällig ist auch, dass Charles Gounod mit 2,7% nahezu gleich gut vertreten ist. Auf 2,3% kommt auch der Musikfeldweber Carl Theodor Grohmann, der als Arrangeur bei den Deutschmeistern aktiv war, für Streich- und Blasmusikbesetzung instrumentierte und Potpourris und Fantasien zusammenstellte. Alle andere Komponisten - es sind insgesamt 220 - haben weniger als zwei Prozent Anteil. Auch Werke anderer Militärkapellmeister hat Ziehrer selten gespielt und alle drei Vorgänger Wilhelm Zsák, Anton Klemm und Josef Dubez fehlen völlig in den Programmen.

Die zehn am häufigsten gespielten Kompositionen waren:<sup>6</sup>

<b>Komponist</b>	<b>Werktitel</b>	<b>Auff.</b>
C. M. Ziehrer	<i>Der Traum eines österr. Reservisten, Tongemälde</i>	70
A. Thomas	<i>Ouvertüre zur Oper Mignon</i>	60
C. M. Ziehrer	<i>So singt man in Wien, Volkslieder-Revue (Potpourri)</i>	52
C. M. Ziehrer	<i>Phonographen-Walzer op. 423</i>	47
C. M. Ziehrer	<i>Unsere Edelknaben, Walzer op. 400</i>	47
C. M. Ziehrer	<i>Natursänger, Walzer op. 415</i>	46
C. M. Ziehrer	<i>Weana Mad'In, Walzer op. 388</i>	46
R. Wagner	<i>Pilgerchor und Hirtenlied aus Tannhäuser</i>	44
C. M. Ziehrer	<i>Echt wienerisch, Wiener Länder und Tänze op. 381</i>	40
C. M. Ziehrer	<i>Sprößlinge vom Donaustrande, großes Potpourri</i>	40

Interessant ist auch der Blick auf die einzelnen Gattungen und Tanzformen. Das „Jahrhundert des Walzers“ trägt seinen Namen nicht zu Unrecht: Fast ein Viertel aller Kompositionen waren Walzer:

- 24,9% Walzer
- 19,3% Potpourri
- 9,6% Ouvertüre
- 6,0% Marsch
- 5,5% Polka française
- 4,0% Solostück, Konzert
- 4,0% Opernfragment
- 2,9% Polka Mazur
- 2,0% Polka schnell
- 21,8% (Rest, jeweils weniger als 2 Prozent)

Mehr als 80 Werke entstanden allein in den rund siebeneinhalb Jahren als Deutschmeister-Kapellmeister und viele seiner bedeutendsten Kompositionen wurden in dieser Zeit uraufgeführt.

Am 26. Juni 1887 berichtete das Fremden-Blatt über den Auftritt der „Wiener Edelknaben“<sup>7</sup> vor Königin Carola von Sachsen. Zwei Tage lang zeigten die „Hoch- und Deutschmeister“ unter Ziehrer ihr Können:

„Am Mittwoch besorgte die Kapelle als Streichorchester die Tafelmusik. Abends gab die Kapelle eine musikalisch-deklamatorische Soirée vor den hohen Herrschaften. Die vielseitigen Mitglieder der Edelknabenkapelle sangen Couplets, Duette, Udel-Quartette, die Komiker der Kapelle erheiterten durch lustige Vorträge, die vorzüglichen falschen ‚Schrammeln‘ spielten Wiener Tänze, und zum Schluß tragierten zwei Reservisten im Zwergentheater. Am Donnerstag gab es Blechmusik und abends ein treffliches Kammerkonzert. Die Solisten der Kapelle spielten Klavier- und Harfentrios, Violin- und Cellokonzerte, und zum Schluß produzierte sich ein Zither-Oktett. Die Vielseitigkeit der Kapelle sowie ihre brillante musikalische Schulung fanden den lebhaften Beifall der höchsten Herrschaften.“

Bei dieser Gelegenheit nicht zum Einsatz kam die „Guitarrenharmonie“, ein zart besetztes, weich und melodisch klingendes Ensemble von vier Violinen, einem Violoncello, je einer Harmonika, Harfe, Harmoniumsflöte und zwei Gitarren, ein Ensemble mit ausgezeichneten Solisten, das oft bei Konzerten aufgetreten ist.<sup>8</sup>

Am 30. Oktober 1887 spielte Carl Michael Ziehrer in Dreher's Etablissement seinen Walzer op. 388 *Weaner Mad'ln* zum ersten Mal. Von Vielen als Ziehrer's schönster Walzer bezeichnet, wurden die *Weaner Mad'ln* zu einem der wichtigsten Repertoirestücke nicht nur der Deutschmeister, sondern zahlreicher Unterhaltungsorchester, die Wiener Musik schätzen. Sogar Postkarten mit den Hauptthemen des Walzers gab es Ende des 19. Jahrhunderts in Wien. Auch beim Neujahrskonzert 2016 führte Mariss Jansons dieses Werk auf.

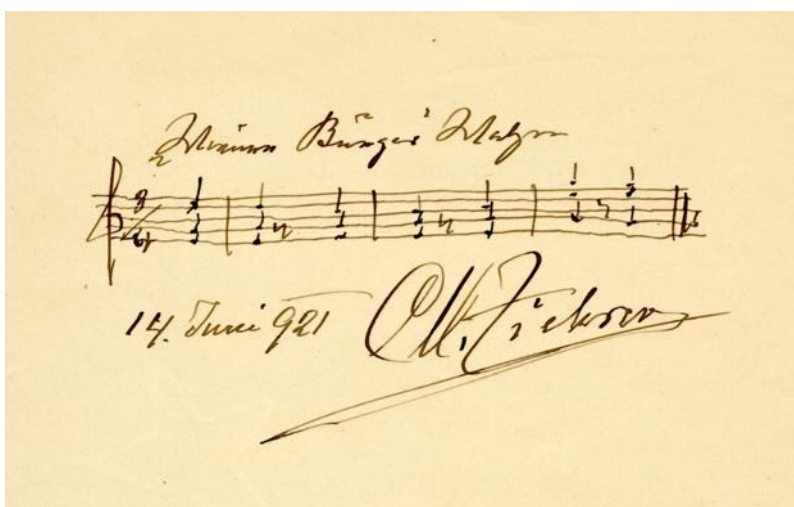
The image shows a page from a music manuscript for the waltz "Weaner Mad'ln" by Carl Michael Ziehrer. The title "WEANER MAD'LN." is written in a decorative, hand-drawn font at the top. Below the title are two staves of musical notation in G major (one sharp) and 3/4 time. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp, and a 3/4 time signature. It includes markings for "a tempo" and "p rit.". The second staff continues the melody and includes markings for "f rit." and "a tempo". The score is framed by an ornate, hand-drawn border. At the bottom of the page, there is a color illustration of three women in 19th-century fashion, wearing large hats and high-collared dresses, looking towards the right. The signature "C. M. Ziehrer" is written in cursive on the right side of the page. At the very bottom, there is a small red caption: "Mit Genehmigung des Original-Verlegers L. Doblinger."

1888 waren die „Hoch- und Deutschmeister“ bei der Kunstgewerbe-Ausstellung in München; am 12. Juli 1888 spielte Ziehrer die Polka française *Münchner Kindl* zum ersten Mal. Prinz-Regent Luitpold verlieh ihm dafür den bayerischen Militär-Verdienstorden.<sup>9</sup>

Bei den allerhöchsten Herrschaften fand Ziehrer großen Anklang. Kronprinz Rudolf ließ sich von seiner „Guitarrenharmonie“ das Lied op. 396 nach Motiven des Walzers *Weaner Mad'In* achtmal wiederholen.<sup>10</sup>

Im Oktober 1888 wurde der Ballsaal des „Etablissements Ronacher“ mit einem Konzert der Deutschmeister eröffnet.<sup>11</sup> Das Ronacher wurde wegen seines exquisiten Programms rasch überregional bekannt. Hier spielten die Wiener Edelknaben unter Ziehrer öfter als in jedem anderen Lokal. Es gehört zu den wenigen Aufführungsstätten, die auch heute noch existieren. Das Ronacher findet jetzt als Musicalbühne Verwendung.

Carl Michael Ziehrer war der einzige Militärkapellmeister der Donaumonarchie, der eine Operette über sein Regiment geschrieben hat. *Die Deutschmeister* (Libretto Richard Genée<sup>12</sup> und Bruno Zappert<sup>13</sup>) wurden am 30. November 1888 im Carltheater<sup>14</sup> in Wien erstmals gespielt. Die Operette spielt in Bosnien; die Handlung hat nichts mit den Wiener Edelknaben zu tun, auch wenn sie auf der Bühne mit klingendem Spiel einmarschieren. Sie erreichte nicht einmal zwei Dutzend Aufführungen, bis sie vom Spielplan wieder abgesetzt wurde. Sehr populär wurden hingegen die Tanzstücke nach Motiven aus der Operette, darunter op. 400 *Unsere Edelknaben*, op. 401 *Couragiert*, op. 402 *Deutschmeister-Liebchen*, op. 403 *Hab'ns a Idee!* und op. 404 *Deutschmeister-Quadrille*.



Im Mai 1889 konzertierten die Deutschmeister unter Ziehrer beim Galadiner des Regimentsinhabers Erzherzog Wilhelm in der Villa Cumberland vor König Christian und Königin Louise von Dänemark. Unter den Konzertstücken war auch die *Dänische Overture* von Södermann. Das *Fremden-Blatt* berichtete, dass die Musikstücke allgemeinen Beifall fanden, König Christian bemerkte: „Bei der Wiener Musik könnte ich wieder jung werden.“<sup>15</sup>

Auch wenn die Deutschmeisterkapelle praktisch täglich konzertierte oder bei Bällen auftrat - oft auch in geteilten Besetzungen - vernachlässigte es Ziehrer doch nicht, Widmungskompositionen für den Regimentskommandanten zu schreiben. Sein op. 377 *Dorner-Marsch* galt Oberst Raimund Dorner; am 22. November 1889 spielte er in den Harmonie-Sälen in Wien erstmals den *Guggenberger-Marsch* op. 414 für Oberst Josef Ritter von Guggenberger.

Der Bau der 1865 offiziell eröffneten Wiener Ringstraße zog sich über Jahrzehnte. Am 12. Februar 1890 übergab man den Festsaal des Wiener Rathauses seiner Bestimmung. Der an diesem Abend erstmals durchgeführte „Ball der Stadt Wien“ war von nun an das bürgerliche Pendant zum Hofball; sein Reinertragnis sollte den Armen zufließen. Zwei Orchester spielten abwechselnd an den beiden Enden des langen Saales, die Kapelle des Hofballmusikdirektors Eduard Strauß und Carl Michael Ziehrer mit den Deutschmeistern.

Ziehrer widmete dem Wiener Gemeinderat seinen Walzer op. 419 *Wiener Bürger*. In der Introduction ahmt er die aufziehende Bürgergarde nach. Der Walzer fand großen Anklang beim Publikum. Zum 50-Jahr-Jubiläum der Uraufführung 1940 gab es sogar eine eigene Festveranstaltung im Musikvereinssaal in Wien. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass die von der Strauß-Kapelle gespielte Widmung von Johann Strauß Sohn, die *Rathausball-Tänze* op. 438, weit weniger Erfolg hatte, auch wenn sie vom großen Walzerkönig geschrieben wurde und in der Introduction und in der Coda Teile des weltberühmten Donauwalzers enthalten waren.<sup>16</sup>

Eine interessante Entstehungsgeschichte hat auch der heute am meisten gespielte Marsch von Carl Michael Ziehrer, der *Freiherr von Schönfeld-Marsch* op. 422. Sie wurde durch Willy Sommer, einem Mitglied der Deutschmeisterkapelle, später überliefert.<sup>17</sup> Anlässlich einer Übung hat sich Feldzeugmeister Freiherr von Schönfeld<sup>18</sup> nach der von Ziehrer längst versprochenen Marschwidmung erkundigt. Doch dieser hatte leider darauf vergessen. Doch Ziehrer setzte sich schnell ans Klavier, notierte einige Themen und gab sie Willy Sommer mit. Er brachte die Noten in die Kaserne, um den Marsch von Musikfeldwebel Carl Theodor Grohmann „für Blech“ instrumentieren zu lassen. So konnte der Marsch – natürlich ohne Probe – noch vor dem Ende der Übung gespielt werden.



Raimund Sulz hat in seiner Diplomarbeit auf eine andere „Variante“ der Entstehungsgeschichte des *Freiherr von Schönfeld-Marsches* hingewiesen. Im *Neuen Wiener Journal* antwortete Ziehrer 1906 auf eine Rundfrage der Zeitung „Vom Passionsweg des Komponisten“: Er hatte dem Feldzeugmeister Joseph Freiherr von Maroičić di Madonna del Monte einen Marsch zugewidmet, der laut Ziehrer dem Widmungsträger aber nicht gefallen hat und der sogar das Spielen dieses Marsches verboten hat. Später hatte dieses Musikstück unter einem anderen Titel als *Freiherr von Schönfeld-Marsch* jedoch großen Erfolg; er ist aber nicht mit dem Maroičić-Marsch op. 175 von Ziehrer ident, der 1871 im Druck erschienen ist.<sup>19</sup>

Die mehrfache Verwendung von Märschen unter verschiedenen Titeln war im 19. Jahrhundert durchaus üblich und die bloße Änderung des Marschtitels könnte erklären, warum der *Freiherr von Schönfeld-Marsch* innerhalb kürzester Zeit „fertig“ war.

Der *Schönfeld-Marsch*, wie diese Komposition jetzt bezeichnet wird, ist heute der niederösterreichische Traditionsmarsch; er ist auch Teil der Deutschen Armeemarsch-Sammlung.<sup>20</sup> Er beginnt mit dem Anrufsignal der „Hoch- und Deutschmeister“, dem Motiv wurde auch ein Text unterlegt (ab dem 2. Takt): „Mir san mir, mir san von Nummer 4“.

Die erste Aufführung des *Freiherr von Schönfeld-Marsches* im Konzertsaal erfolgte am 16. Oktober 1890 im Rahmen eines sog. „Novitäten-Konzerts“ der Deutschmeister im „Grand Etablissement Stalehner“ in Wien-Hernals.<sup>21</sup> Die wöchentlich stattfindende Konzertreihe war eine besondere Spezialität von Ziehrer, denn alle gespielten Stücke waren hier „neu“. Sieht man alle Programme der Wiener Edelknaben bei den „Novitäten-Konzerten“ durch, erkennt man zwar, dass so manches Stück bereits einige Wochen oder Monate vorher in einem anderen Lokal „das Licht der Welt“ erblickt hat und doch nicht so ganz neu war. Trotzdem ist es eine beachtliche Leistung, jede Woche eine Vielzahl von neuen Stücken zu präsentieren.

Am Silvesterabend des Jahres 1890 spielte Ziehrer sein großes militärisches Tongemälde *Der Traum eines österreichischen Reservisten* im „Etablissement Stalehner“ zur ersten Mal. Ein Reservist träumt davon, noch einmal zu den Waffen gerufen zu werden. Max Schönherr beschreibt dieses durch Jahrzehnte populäre Werk, das auch das am meisten aufgeführte in den Deutschmeister-Konzerten war:

„Mit dem Motiv ‚Mondaufgang‘ aus der Oper *Die lustigen Weiber von Winsor* von Otto Nicolai führt uns Ziehrer durch die wechselvolle, lud und Leid des Militärlebens widerspiegelnde Welt, indem er eigenes und verwandtes Melodiengut, Volks- und Soldatenlieder, Marsch- und Tanzmusik, Klänge des militärischen Alltags und Klänge soldatischer Weihe in dramatisierter Weise aneinanderreihet.“<sup>22</sup>

Ziehrer erinnerte sich später an die Uraufführung: „Wie in einer Kirche lauschte die Menge bei der Aufführung, brach aber bei den patriotischen Stellen umso mehr in frenetischen Jubel aus. Und nachdem ich geendet - ein brausender Applaus, wie ich ihn noch selten in meinem Leben gehört habe.“<sup>23</sup>

Die große Bedeutung des *Traums eines österreichischen Reservisten* lässt sich auch an folgender Begebenheit ermessen: Am 3. März 1891 wurde Ziehrer und seine Kapelle eingeladen, beim Familiendiner im Palais des Erzherzogs Wilhelm den *Traum eines österreichischen Reservisten* zu präsentieren. Die hohen Herrschaften, darunter der Kaiser und der Kronprinz, folgten mit besonderer Aufmerksamkeit der Aufführung. Die „huldvollen“ Worte Franz Joseph I. blieben Carl Michael Ziehrer ein Leben lang in Erinnerung.<sup>24</sup>

Der Regimentskommandant der Deutschmeister, Oberst Josef Ritter von Guggenberger<sup>25</sup>, wurde 1891 als Platzkommandant nach Graz berufen. Am 28. April 1891 gab es in der Rennweger Kaserne ein Abschiedskonzert. Der Deutschmeister Eduard Merkt<sup>26</sup>, ein populärer Volksdichter, schrieb den Text, den Ziehrer vertonte: „Ja, ja es war mein braver Oberst ...“. Das von gerührten rauen Soldatenkehlen gesungene Marschlied sollte aber als Bravourstück für Flügelhornvirtuosen in die Blasmusikliteratur eingehen. Toni Gerlich, die Sekretärin Ziehrers, berichtete als Augenzeugin:



„Wenn Flügelhornist Neidhart<sup>27</sup> diesem Liede seine weichsten Töne lieh und taktelang auf dem ‚hohen C‘ weilte, da wurde dem Komponisten und seinem virtuoson Interpreten begeistert zugejubelt. Besonders bei Konzerten im Freien war es von großer Wirkung. Wenn die Kapelle im 3. Kaffeehaus, im Prater spielte, wurde immer dieses Stück verlangt, und da schickte Ziehrer den Neidhart auf den Konstantinhügel, und in den stillen, warmen Sommerabend hinein schmetterte er die Melodie, daß man sie noch in den Donauauen hörte; die Begleitmusik dirigierte Ziehrer im Kaffee, und trotz der weiten Entfernung klappten Solo und Begleitung mit minutiöser Genauigkeit. Dasselbe Bravourstück führte Ziehrer bei der Platzmusik vor dem Rathause aus. Neidhart stieg zum ‚Eisernen Rathausmann‘ hinauf, und blies sein Lied über die Türme und Zinnen der lieben alten Kaiserstadt hinweg. Wenn er dann wieder erschien, dann gabs ein Bravorufen aus den Kehlen von Tausenden von Zuhörern, die sich auf dem weiten Platze vor dem Bürgerpalaste versammelt hatten.“<sup>28</sup>

1891 berichtete das Fremdenblatt auch von zwei „Monstre-Militärkonzerten“ mit allen acht Kapellen der Wiener Garnison. Allein 26 Kontrabässe musizierten, „die Violinen zu zählen, fehlte die Zeit“<sup>29</sup>, schrieb der Rezensent. Alle Militärkapellmeister dirigierten je ein Werk, Ziehrer stand

bei seinem op. 381 *Echt wienerisch!* am Dirigentenpult. Johann Strauß Sohn brachte seinen Walzer op. 440 *Groß-Wien*<sup>30</sup> zur Uraufführung.<sup>31</sup> 20.000 Zuhörer waren in die Sängershalle im Prater gekommen. Ein weiteres „Monstre-Konzert“ aller Wiener Militärkapellen fand am 7. Juni statt, wobei Johann Strauß seinen Walzer *An der schönen blauen Donau* dirigierte und Ziehrer beim Radetzky-Marsch von Johann Strauß Vater am Pult stand. Ein drittes Konzert dieser Art im Jahr 1891 war Franz von Suppé gewidmet und beim Kaiserfest in Prater am 18. August, dem Geburtstag des Monarchen, musizierten sogar 80 Musikkapellen ...

Die Militärkapellen, im besonderen auch Ziehrer mit den Deutschmeistern, führten immer auch „aktuelle“ Musikstücke in ihren Konzerten auf. Die Hofoper spielte am 1. Januar 1892 die Oper *Ritter Pázmán* von Johann Strauß Sohn das erste Mal. Auch wenn das Bühnenwerk keinen längerfristigen Erfolg hatte und schon nach neun Aufführungen wieder abgesetzt wurde - Ziehrer spielte Einzelarrangements aus *Ritter Pázmán* mehrfach in seinen Konzerten: am 3. Januar die *Pázmán-Polka*, am 6. im Etablissement Ronacher den *Pázmán-Walzer* und am 7. beim Stalehner den Walzer, die Polka und den *Csárdás*.<sup>32</sup>

Trotz unzähliger Verpflichtungen mit der Deutschmeisterkapelle unternahm Ziehrer auch ausgedehnte Reisen. So dirigierte er z. B. am 9. Jänner 1892 im Wintergarten in Berlin ein „Riesen-orchester“ mit 200 Mitwirkenden, es sollen angeblich auch sechs neue, eigens für diesen Abend komponierte Walzer aufgeführt worden sein.<sup>33</sup>

Für die am 8. Juni 1892 eröffnete „Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen“ in der neubauten Musikhalle im Wiener Prater schrieb Ziehrer den Walzer op. 442 *Diesen Kuss der ganzen Welt*. Auch zwei weitere „Monstre-Konzerte“ standen in diesem Jahr auf dem Programm, Ziehrers Walzer *Wiener Bürger* kam zur Aufführung.<sup>34</sup>

Am 21. November 1892 spielten die Deutschmeister in Laxenburg drei Stunden lang für Kronprinzessin Stephanie. Kapellmeister Ziehrer wurde Dank und Anerkennung „für sein meisterhaftes Spiel“ ausgesprochen. In diesem Konzert uraufgeführt wurde Ziehrers Walzer op. 444 *Gebirgskinder*.<sup>35</sup>

Für das Generalstabs-Picknick im Fasching 1893 hat Ziehrer die Polka française op. 455 *Im Hauptquartier* geschrieben, die er am 19. Februar im Etablissement Ronacher im Rahmen der „Carnevals-Revue 1893“ auch konzertant präsentierte. Das Stück endete mit dem Militärsignal „Abblasen“. Es symbolisierte nicht nur das Ende des Faschings, sondern auch für Ziehrer, denn es war der letzte Karneval bei den Deutschmeistern.<sup>36</sup>

In der „Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen“ 1892 in Wien gab es ein viel bewundertes „Alt-Wien“ mit historisch rekonstruierten, bemalten und plastischen Theaterdekorationen, das 1893 als „Old Vienna“ nach Chicago transferiert wurde. Ziehrer wurde nun eingeladen, mit einer 60 Mann starken Kapelle hier zu konzertieren. Die Bedingungen waren sehr vorteilhaft: 8 bis 10 Gulden pro Tag für jeden Musiker, für Ziehrer die Reise 1. Klasse, 20.000 Gulden (rund 270.000 Euro)<sup>37</sup> und die Beteiligung an den Eintrittsgeldern. Den Aussagen von Ziehrers Sekretärin Toni Gerlich folgend, hat er beim Kaiser einen fünfmonatigen Urlaub erwirkt und außerdem die Erlaubnis zum Tragen von historischen Deutschmeisteruniformen (weiße Waffenröcke, blaue Beinkleider) erhalten.<sup>38</sup>

Die Abreise erfolgte am 16. Mai 1893. Am 10. Juni schrieb die Oesterreichisch-ungarische Zeitung bereits enthusiastisch über den großen Erfolg des „populärsten Kapellmeisters Wiens“ in Chicago. Beim Publikum besonders beliebt wurde Ziehrers *Columbian March*, den auch in Wien zahlreiche Militärkapellen ins Programm aufnahmen. Auch die Deutschmeister spielten ihn natürlich, denn die reguläre Militärkapelle war ja in Wien zurückgeblieben bzw. noch 1893 nach Iglau verlegt worden. Noch vorher waren die Deutschmeister im Brucker Lager, auch hier gab es Konzerte mit gedruckten Programmen.



Während Ziehrers Abwesenheit dürfte der Regimentstambour und Soloflügelhornist Alois Neidhart weitgehend die Kapelle geleitet haben. Dies wird zwar nirgends definitiv angeführt, da aber sehr viele Kompositionen von ihm in dieser Zeit in den Programmen aufscheinen, kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen.

Ziehrers schloss nach dem Verlassen Chicagos noch eine längere Konzertreise durch mehrere amerikanische Städte (New York, Philadelphia, Pittsburgh, Boston, Washington etc.) an. Nach einem Bericht im *Fremden-Blatt* hat er um eine Verlängerung seines Urlaubs gebeten, die ihm auch bewilligt wurde. Es kamen aber neue Gesuche, und so entschied das Regimentskommando, die Stelle neu auszuschreiben:<sup>39</sup>

„Nachdem Kapellmeister C. M. Ziehrer seinen ihm nach Chicago in Amerika bewilligten Urlaub bereits um 14 Tage überschritten und aus seinem an das k. u. k. Regiments Commando gerichteten Schreiben und Telegrammen, namentlich aber aus seinem mit 8. November datierten Brief, hervorgeht, daß derselbe seine Vertragsbedingungen vom 10. Juni l. J. gar nicht einhalten will oder vollkommen ignoriert, trotzdem er sowohl vom Rgts-Comando [sic] von der Musik-Verwaltung zur Einhaltung derselben aufgefordert wurde, so erklärt die Musik-Verwaltung Kapellmeister C. M. Ziehrer als kontraktsbrüchig, und seiner Stelle als Kapellmeister im Regiments für verlustig und schreibt die Stelle aus.“<sup>40</sup>

Ziehrer kam am 25. Dezember 1893 in Wien an und wurde von einer „vielhundertköpfigen Menge“ begeistert empfangen.<sup>41</sup> Vor allem der Deutschmeisterbund hat in den Zwanziger und Dreißiger Jahren wiederholt den Eindruck vermittelt, dass Ziehrer sehr traurig wegen des Verlustes der Kapellmeisterstelle bei den Deutschmeistern gewesen war.<sup>42</sup> Tatsächlich hatte er aber viele lukrative Angebote, wie auch aus einem Bericht der *Frankfurter Zeitung*<sup>43</sup> hervorgeht. Er ging zunächst nach Berlin, später wurde er letzter Hofball-Musikdirektor der Donaumonarchie.

Max Schönherr, der Autor der Ziehrer-Monographie, hat auch eine Operette *Die Deutschmeisterkapelle* nach Motiven des Meisters komponiert, die am 30. Mai 1958 im Raimundtheater in Wien uraufgeführt wurde.<sup>44</sup>

Hinzuweisen wäre auch noch auf ein Festdiner am 16. Dezember 1913, eine Art „Versöhnungsfeier“ mit den Deutschmeistern durch Überreichung eines „Deutschmeister-Denkmal“ in Bronze mit der eingravierten Widmung „Die Deutschmeister ihrem Micherl“.<sup>45</sup>

Mit Jahresbeginn 1894 übernahm Wilhelm Wacek die Leitung der Musik des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 4 „Hoch- und Deutschmeister“. Er war der letzte Militärkapellmeister der „Wiener Edelknaben“ in der Monarchie und diente bis 1918; diesbezüglich sei auf den zu Beginn zitierten Symposiumsbericht *Die Musik der Hoch- und Deutschmeister in der Donaumonarchie* verwiesen.<sup>46</sup>

Friedrich Anzenberger

#### Anmerkungen

1. Bezüglich Leben und Werk von Ziehrer sei auf die umfangreiche Monographie von Max Schönherr verwiesen: *Carl Michael Ziehrer. Sein Leben - sein Werk - seine Zeit*, Wien 1974. Zu Ziehrers Tätigkeit als Kapellmeister der „Hoch- und Deutschmeister“ siehe S. 302ff.; vgl. dazu auch Friedrich Anzenberger, „Carl Michael Ziehrers ‚Passionsweg‘ als Komponist“, *Wiener Bonbons* 2 (1994), S. 18f., über eine bislang unbekannte Autobiographie Ziehrers.
2. Max Hoen, Josef Waldstätten-Zipperer und Josef Seifert, *Die Deutschmeister. Taten und Schicksale des Infanterie-Regiments Nr. 4 insbesondere im Weltkriege*, Wien 1928, S. 28.
3. Dreher's Etablissement, auch Dreher'saal (Landstrasser Hauptstraße 97 im 3. Wiener Gemeindebezirk) war das Stammlokal der Deutschmeister, bekannt nach dem Bierbrauer Anton Dreher sen. (1810-1863) und jun. (1849-1921).
4. Max Schönherr, *Carl Michael Ziehrer*, S. 309.

5. Dies war auch Thema eines Referats beim Kongress der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik 1998 in Banská Bystrica (Slowakei); siehe Friedrich Anzenberger, „Das Repertoire der ‚Hoch- und Deutschmeister‘ unter Carl Michael Ziehrer von 1885 bis 1893“, *Alta Musica*, 22 (2000), S. 31-62.
6. Die vollständige Liste ist abgedruckt in Friedrich Anzenberger, „Das Repertoire der ‚Hoch- und Deutschmeister‘“.
7. Eine angeblich auf Kaiser Joseph II. zurückgehende Bezeichnung für die „Hoch- und Deutschmeister“ (Gustav Amon Ritter von Treuenfest, *Geschichte des k. k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. Ergänzungs-Bezirks-Station Wien. Nach den Feldakten und sonstigen Originalquellen der k. k. Archive verfasst*, Wien: Ludwig Mayer, 1879, S. 712).
8. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 326.
9. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 335.
10. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 336.
11. *Fremden-Blatt* vom 23. Oktober 1888.
12. Franz Friedrich Richard Genée, geboren am 7. Februar 1823 in Danzig, gestorben am 15. Juni 1896 in Wien, schrieb Texte zu zahlreichen Bühnenwerken; u. a. war er auch Mitautor der Fledermaus von Johann Strauß.
13. Bruno Zappert, geboren am 28. Januar 1845 in Wien, gestorben am 31. Januar 1902 in Wien.
14. Ursprünglich Leopoldstädter Theater, in der Praterstraße 31 im 2. Wiener Gemeindebezirk. Das Theater fiel 1944 Bombenangriffen zum Opfer und wurde 1951 abgetragen.
15. *Fremden-Blatt* vom 20. Mai 1889.
16. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 359ff.
17. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 364ff.
18. Anton Maria Emmerich Wilhelm Freiherr von Schönfeld, geboren am 3. Juli 1827 in Prag, gestorben am 7. Januar 1898 in Wien, war ab 1895 Generaltruppeninspektor der K. u. K. Armee.
19. „Vom Passionsweg der Komponisten. Eine Rundfrage“, *Neues Wiener Journal* vom 25. Dezember 1906. Vergleiche dazu auch Raimund Sulz, „Hoch- und Deutschmeisterkapelle(n) nach 1918 – Repräsentation ‚alter‘ Werte in einer neuen Zeit“, Diplomarbeit Universität Wien, 2018, S. 15f. und Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 212.
20. Joachim Toeche-Mittler, *Armeemärsche*, 2. Teil, S. 94 (Heeresmarsch II, 149).
21. Das „Etablissement Stalehner“ befand sich in der Jörgerstraße 22 im 17. Wiener Gemeindebezirk. Hier hielten die Deutschmeister durch mehrere Jahre hindurch ihr „Novitäten-Konzert“ ab, hier war auch die wichtigste Wirkungsstätte des berühmten Schrammelquartetts. Das Gebäude wurde im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts abgerissen.
22. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 611.
23. *Neues Wiener Tagblatt* vom 12. März 1915.
24. *Fremden-Blatt* vom 5. März 1891 und *Neues Wiener Tagblatt* vom 12. März 1915.
25. Josef Ritter von Guggenberger, geboren am 30. November 1834 in Korneuburg, gestorben am 12. Juni 1915 in Graz.
26. Eduard Merkt, geboren am 20. Februar 1852 in Wien, gestorben am 15. August 1908 in Wien.
27. Alois Neidhart, geboren am 24. April 1856 in Matzen, Niederösterreich, gestorben am 4. August 1935 in Matzen, war bereits beim Infanterie-Regiment Nr. 34 Soloflügelhornist. Bei den Deutschmeistern diente er von 1885 bis 1895, war Soloflügelhornist und ab 1. Januar 1890 Regimentstambour. Carl Michael Ziehrer

bildete ihn in Harmonielehre und Instrumentation aus. Von 1895 bis 1912 leitete er als Militärkapellmeister die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 35.

28. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 373.
29. *Fremden-Blatt* vom 11. Mai 1891.
30. Die Bezeichnung deutet auf die Eingemeindung der Wiener Vorstädte mit 1. Januar 1892 hin.
31. Franz Mailer, *Johann Strauß. Kommentiertes Werkverzeichnis*, Wien 1999, S. 112-114.
32. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 378.
33. *National-Zeitung*, Berlin, vom 6. Jänner 1892.
34. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 384f.
35. *Fremden-Blatt* vom 22. November 1892.
36. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 398f.
37. Nach dem Börsen-Kurier-Index, der im Auftrag der österreichischen Finanzwochenzeitung *Der Börsen-Kurier* mehrmals pro Jahr berechnet wird (Ausgabe Nr. 32 vom 9. August 2018).
38. Vergleiche dazu auch Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 399f. - Ziehrer dürfte den Urlaub direkt beim Kaiser unter Umgehung seiner unmittelbaren Vorgesetzten im Regiment erwirkt haben, denn ich den Protokollen der Musikkommission scheint kein entsprechender Hinweis auf.
39. *Fremden-Blatt* vom 28. November 1893.
40. »Commissions-Protokolle bei Angelegenheiten des Musik- und Officiers Fonds [des Infanterie-Regiments Nr. 4]«, Fol. 295r: „Commissions-Protokoll“ vom 26. November 1893 (Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv, Nachlass Emil Rameis, Signatur B/796:9).
41. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 405.
42. Siehe u. a. Rudolf Rück, „Die Deutschmeister in Iglau“, *Deutschmeister-Zeitung*, Jg. 4, Folge 6 (Juni 1931), S. 6: „Tränenden Auges verließ Micherl die Kaserne.“
43. *Frankfurter Zeitung* vom 3. Januar 1894.
44. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 493, S. 583f., S. 589.
45. Schönherr, C. M. Ziehrer, S. 512f.
46. Über die Deutschmeister-Traditionskapellen nach 1918 sei auf die bereits zitierte Diplomarbeit von Raimund Sulz verwiesen: „Hoch- und Deutschmeisterkapelle(n) nach 1918 – Repräsentation ‚alter‘ Werte in einer neuen Zeit“.

---

#### IMPRESSUM:

**Medieninhaber und Redaktion:** Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, Österreich, E-Mail [friedrich.anzenberger@blasmusik.at](mailto:friedrich.anzenberger@blasmusik.at). Blasmusikforschung ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

**Eigentümer und Herausgeber:** Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau.

**Richtung:** Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.